

## «Viktorias» lange Vorgeschichte

Fast eineinhalb Jahre hat sich der Churer Regisseur **Men Lareida** gedulden müssen, bis sein Spielfilm **«Viktoria – A Tale of Grace and Greed»** in den Schweizer Kinos startet. Ein Gespräch über die Filmbranche, die Dreharbeiten und Vorurteile.

► ANNINA HASLER

**L**ag es am Überangebot? Oder zweifelte die Verleiher am Erfolg von «Viktoria» an den Kinokassen? Men Lareida weiss es nicht. Nachdem das Drama bereits an diversen Festivals sowie in Rumänien und Ungarn – dem zweiten Schauplatz des Films neben Zürich – gezeigt wurde, startet es am 23. April in den Schweizer Kinos.

Der Film über eine junge Romni (Roma-Frau) aus Budapest, die sich auf dem Zürcher Strassenstrich prostituiert, kämpfte im Januar 2014 um den «Prix de Soleure» und gewann am Filmkunstfest im deutschen Schwerin den Regie-Preis. Mit «Traumland» gelangte 2014 ein in seiner Machart sehr unterschiedlicher, aber thematisch ähnlich gelagerter Schweizer Spielfilm auf den Markt. Auch in Petra Volpes preisgekröntem Werk spielen eine junge Osteuropäerin und der Zürcher Strassenstrich die Hauptrollen.

Er habe sich gewünscht, dass «Viktoria» und «Traumland» gleichzeitig in den Kinos starten, «weil die Filme unterschiedliche Positionen zum selben Thema beziehen», sagt der Filmemacher («Jo Siffert – Live Fast, Die Young») im Gespräch mit der sda. «Das hätte ich spannend gefunden.» Zustande kam der zeitgleiche Kinostart nicht, die genauen Gründe kennt Lareida nicht.

«Der Strassenstrich ist überall»

Das Vorgeplänkel ist heute passé, Lareida ist froh, startet der Film nun doch noch hierzulande – auch wenn es den Zürcher Strassenstrich am Sihlquai so, wie er im Film Schauplatz ist, seit 2013 nicht mehr gibt. Dennoch ist die Frage nach der Aktualität seines Films für Lareida häufig: «Eine dunkle Strasse, Scheinwerfer, leicht bekleidete Frauen: Strassenstriche gibt es überall.»



«Strassenstriche gibt es überall»: Der Bündner Filmemacher Men Lareida befasst sich in «Viktoria – A Tale of Grace and Greed» mit Prostitution. (FOTO KEYSTONE)

Viktoria, die sich in Budapest mit ihrer Familie mehr schlecht als recht durchs Leben schlägt, beschliesst, in die Schweiz zu reisen, um dort Geld zu verdienen. Naiv ist sie nicht: Sie weiss, sie wird in Zürich ihren Körper verkaufen. Trotzdem fällt es ihr schwer, das Wort «Prostitution» auszusprechen.

Viktoria ist freiwillig in Zürich, sie ist weder Opfer von Menschenhändlern noch unwissend – und dennoch gerät sie bald in einen Strudel aus Druck, Gewalt und Hoffnungslosigkeit.

Der Regisseur hat für seinen Film eine sehr dokumentarische Machart gewählt. Es fällt kein Wort zu viel, die Kamera begleitet die junge Viktoria, zeigt ihre Sicht, ohne geschwätzig Gefühle auszubreiten.

«Echte» Roma als Darsteller

Viele von Lareidas Filmfiguren sind ungarische Roma, der Filmer wäh-

te denn auch «echte» Roma als Darsteller. «Das war mir sehr wichtig», sagt er, der mit seiner Frau Anna Maros, einer gebürtigen Ungarin, in Zürich und Budapest lebt.

Die Stigmatisierung der Roma sei allerdings derart gross, dass es so gut wie keine professionellen Roma-Schauspieler gebe. Lareida behalt sich mit Laien, die ihn begeisterten. In Ungarn habe man ihm abgeraten, mit Roma zu arbeiten. Aber keines der Klischees, die über Roma kursieren, habe sich bestätigt. «Sie haben es geschätzt, als gleichwertig anerkannt zu werden.» Traurigerweise sei das für viele von ihnen eine neue Erfahrung gewesen.

Allerdings, wendet er ein, sei das Misstrauen zu Beginn gegenseitig gewesen: Er habe sich die Zusammenarbeit mit den Roma erkämpfen, erst ihr Vertrauen gewinnen müssen. Zu verdanken habe er das nicht zuletzt seiner Ehefrau Ma-

ros, die vermittelte, das Vertrauen der Frauen gewann und schliesslich an wesentlichen Teilen des Drehbuchs mitarbeitete.

Heikle Frauenbilder

Soziale Ungerechtigkeit bereitet dem 1968 geborenen Bündner Kopferbrechen, auch wenn er in erster Linie Filmemacher sei. Obwohl zufällig auf das Thema gestossen, gelangte Lareida im Zuge seiner Recherchen zu äusserst dezidierten Ansichten über die Prostitution und das Frauenbild, das viele Männer hätten.

Es gebe nicht «den stereotypen Freier», aber die Respektlosigkeit Prostituierten und allgemein den Frauen gegenüber sei enorm verbreitet und existiere nicht nur in Filmen, resümiert Lareida. Deshalb: «Ich wünsche mir, dass junge Männer im Publikum meines Films sitzen.»

## Polenta Jam gibt Programm bekannt

**HIP HOP** Am 17. und 18. Juli findet zum 13. Mal das Hip-Hop-Festival Polenta Jam in Grüşch statt. Auftreten werden die Formationen Looptroop Rocker, Prop Dylan, Umse, Fratelli B, Gedgehog, Radical, HTC, Wicht, B.I.B, Giganto & Stef und die DJs Fli, NutsCuts und Babon. Das Polenta Jam gehört zu den Geheimtipps unter den Hip-Hop-Festivals. Seit der Gründung sind zahlreiche Namen von nationalem und sogar internationalem Format im Prättigau aufgetreten, darunter Bands wie Sektion Kuchikäschtli, Wurzel 5, TAFs, Bandit oder Baze. Überraschungsacts wie Beatnutz aus den USA, Curse, Main Concept, Too Strong oder Torch und Toni L. brachten in den letzten Jahren gar ein internationales Flair nach Grüşch, heisst es in einer Mitteilung. Zusätzlich verwöhnten die Crème de la Crème der Schweizer Graffiti Szene die Besucher mit Hunderten von Graffiti-Bildern. (BT)

## Stadt Chur schreibt Atelier in Buenos Aires aus

**KULTURFÖRDERUNG** Kulturschaffende aus Chur können sich ab sofort für das Atelier der Städtekonferenz Kultur vom 1. Juli 2016 bis 31. Dezember 2016 in La Boca/Buenos Aires bewerben. Anmeldefrist ist der 25. Mai. Die Städtekonferenz Kultur (SKK) verfügt über ein Atelierhaus in Buenos Aires, in dem gleichzeitig drei Kulturschaffende aus verschiedenen Schweizer Städten während sechs Monaten wohnen und arbeiten können. Ziel ist, professionelles Kulturschaffen und den Kulturaustausch zwischen der Schweiz und dem Gastland zu fördern. Die Stadt Chur entrichtet zusammen mit der SKK einen Beitrag von 10 000 Franken an die Lebenshaltungskosten. Infos unter [www.chur.ch/de/kultur-undfreizeit/kulturfoerderung](http://www.chur.ch/de/kultur-undfreizeit/kulturfoerderung). (BT)

## Junges Theater muss Vorstellungen verschieben

**THEATER** Krankheitshalber fällt die Vorstellung «Es ist was faul im Staate Dänemark» des Jungen Theaters Graubünden von heute Freitag in Ilanz aus. Die Premiere der Produktion findet neu morgen Samstag, 18. April, um 20 Uhr in der Lagerhalle von Getränke Oswald statt, wie die Organisatoren gestern mitteilten. Weitere Vorstellungen werden am Donnerstag, 7. Mai, und Freitag, 8. Mai, stattfinden. Das Junge Theater macht heute noch anderswo von sich reden: In Arosa feiert heute die Produktion «A Sommernachtstraum» der Schanfigger Regionalgruppe Premiere. Das Stück ist ausserdem am 18. April um 20 Uhr und am 19. April, um 16 Uhr im Kongressaal von Arosa zu sehen. Informationen im Internet unter [www.jungestheater.ch](http://www.jungestheater.ch). (BT)

## Mit der Brass Band Sursilvana in den Frühling

An den Konzerten von heute und Sonntag möchte die **Brass Band Sursilvana** mit einigen Werken von Schweizer Komponisten, einem Posaunen-Trio sowie weiteren musikalischen Höhepunkten ihr Publikum überzeugen.

Es ist ganz still. Kein Wunder, denn die Kantonsschule in Chur ist an einem Sonntagabend meistens eher schlecht besucht. Doch aus der Aula erklingen plötzlich laute und kräftige Töne, die schon von Weitem zu hören sind. Die Brass Band Sursilvana (BBS) probt für ihre beiden Frühlingskonzerte von heute Freitag, 17. April, in Lantsch sowie am Sonntag, 19. April, in Chur.

Auf dem Konzertprogramm stehen unter anderem die drei Schweizer Stücke «Mia Steila» von Giusep Maissen, «In siemi» von Gion Balzer Casanova sowie der «Solothurner-Marsch» von Stephan Jaeggi. Ein weiteres ist «Evolutions» von Pascal Gendre, welches die Band gerade probt. Das Stück besteht aus drei Teilen, von denen die BBS aber bloss den letzten zum Besten geben wird. Der Dirigent Roman Caprez scheint nicht immer ganz zufrieden zu sein, denn er unterbricht die Musiker immer wieder, lässt sie einzelne Passagen nochmals spielen und feilt an ihnen, bis er zufrieden ist. Dennoch: Herzstück der Konzerte wird ganz klar «Tallis Variations» von Philip Sparke. Die Melodie basiert auf einem Werk aus dem Jahr 1567, das der Komponist Thomas Tallis für ein Psalmbuch des ersten

anglikanischen Erzbischofs schrieb. Das rund viertelstündige Stück beginnt sehr turbulent, hat aber auch gelassene und harmonische Passagen und ein

überschwängliches und ruhiges Finale. Bei diesem Werk kann die Brass Band beweisen, dass sie nicht nur kräftig und voluminös, sondern auch sanft und ge-

fühlvoll spielen kann. Die BBS wird noch ein weiteres Werk von Sparke spielen: «Pantomime» ist ein anspruchsvolles und schnelles Eupho-

nium-Solo, das Davio Ulber präsentieren wird. Das Stück «It's allright with me» ist ein Posaunen-Trio, das von den Solisten Adriana Margreth, Daniel Matter und Roman Wolf gespielt wird. Die restlichen Stücke auf dem Programm sind «Hymn to the mountain» und «Of Horses and Cowboys», beide von Etienne Crausaz.

Kurzfristig neue Pläne

Eigentlich hätte die Band diesen Frühling grosse Pläne gehabt: Sie wollte das erste Mal an einem internationalen Wettbewerb im norwegischen Skien teilnehmen. Mit der Teilnahme an einem Wettbewerb im Ausland wollte die BBS die Chance zum internationalen Vergleich nutzen. Doch vor wenigen Wochen wurde dieser wegen zu wenigen Teilnehmern abgesagt. Die Pläne für 2016 sind noch offen, die Teilnahme an einem ausländischen Wettbewerb steht immer noch weit oben. Vorher werden sie ihr Können aber noch im heimischen Graubünden unter Beweis stellen. GIULIA LÖTSCHER

Konzerte: Freitag, 17. April, 20 Uhr, in der Aula Lantsch, Sonntag, 19. April, 17 Uhr, im Titthof in Chur.



Konzertiertes Schaffen: Die Brass Band Sursilvana probt unter der Leitung ihres Dirigenten Roman Caprez. (FOTO YANIK BÜRKL)